

ziehen. Zudem reduzierten sich die Möglichkeiten an Aufgaben der Kommunen seit Kriegsbeginn beträchtlich, auch wenn der Verfasser für Stuttgart die Effizienz der städtischen Verwaltung bis zum endgültigen Zusammenbruch hervorhebt.

Das Buch ist uneingeschränkt zu empfehlen, zumal es dem Verfasser auch gelingt, die notwendigen regionalen und lokalen Bezüge herzustellen und die Verflechtungen der Kommunalpolitik mit der Landes- und Reichspolitik anschaulich zu machen.

Manfred Schmid

7. Mönchtum, Klöster und Orden

FRIEDRICH PRINZ: Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und in Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4. bis 8. Jahrhundert). 2., durchgesehene und um einen Nachtrag ergänzte Auflage. München: Oldenbourg 1988. 663 S. mit einem Kartenanhang Geb. DM 168,-.

Im Jahre 1965 erschien das Werk von F. Prinz zum ersten Mal. Es wurde rasch zu einem Standardwerk zum frühmittelalterlichen Mönchtum, so daß die zweite Auflage durchaus zu begrüßen ist. Der Nachtrag von 30 Seiten schaut zunächst auf die Rezeption der Erstveröffentlichung zurück und kann die weithin positive und eine die Forschung anregende Aufnahme feststellen. Dann greift er einzelne Kontroversfragen auf. Zunächst die Ausbreitung der Regula Benedicti und der Anteil Papst Gregors daran. Prinz möchte eine Aktivität des Papstes zugunsten der Regel stärker betonen und mit einem geteilten monastischen Interesse des Papstes operieren: Für das stadtrömische und italienische Mönchtum ist die Benediktusregel ungeeignet, wohl aber eignet sie sich für die kirchlichen Ausbau- und Missionsgebiete des Frankenreiches und Englands (S. 646). Ob diese interessante Hypothese zu neuen, überzeugenden Einsichten führen kann? M. E. wird in der ganzen Diskussion (seit K. Hallinger, 1957) die normative Kraft einer Regel überbetont. Das spätantike Mönchtum lebt immer noch aus einem monastischen Konsens, auch wenn dieser in den einzelnen monastischen Landschaften verschieden verwirklicht wird. Auch die Benediktusregel ist eben eine »Regula Monachorum«. Sie kann das monastische Leben nicht anders unterscheiden, als mit den klassischen »genera monachorum«. Dann folgen einige Korrekturen der Auskünfte von 1965 (z. B. benediktinisch-columbanisches Mönchtum in Erfurt [S. 645] und Auseinandersetzungen mit Gründungsfragen [Reichenau, S. 648/9; Fulda, S. 658]). Ein letzter Teil des Nachtrags beschäftigt sich mit dem Problem der Doppelklöster. An der schon in der ersten Auflage geäußerten Skepsis gegenüber einer weiten Verbreitung dieses Instituts hält Prinz fest. Im behutsamen Umgang mit den Quellen möchte er eher von »Parallelgründungen« als von institutionalisierten Doppelklöstern sprechen (S. 662).

F. Clark (The pseudo-gregorian Dialogues, Leiden 1987) konnte im Nachtrag noch nicht berücksichtigt werden. Die Aufsehen erregende Publikation, die in ihrer radikalen These freilich bislang keine Zustimmung gefunden hat (vgl. die Rezensionen von P. Meyvaert, in: Journal of ecclesiastical history 39, 1988, 335–381; R. Godding, in: Analecta Bollandia 106, 1988, 201–229; P. Engelbert, in: Erbe und Auftrag 65, 1989, 376–396) hat sich auch mit Prinz auseinandergesetzt. Clark hat vor allem die rasche Ausbreitung einer benediktinisch-columbanischen Mischregel in Frage gestellt.

Die Neuauflage wird trotz der gegenteiligen Absicht ein hilfreiches Kompendium zur frühmittelalterlichen Klostergeschichte bleiben. Kloster und Mönchtum können in der Tat nur als »integraler Bestandteil der Gesamtgesellschaft und ihrer Kultur« dargestellt werden. Im Übergang von Spätantike zum Frühmittelalter ist aus dem Kloster »als Schule im Dienst des Herrn« eine Einrichtung im »Dienst des Reiches« geworden.

K. Suso Frank

Kilian, Mönch aus Irland – aller Franken Patron, 689–1989. Katalog der Sonderausstellung zur 1300-Jahr-Feier des Kilian-Martyriums. Festung Marienberg Würzburg. Würzburg: Mainfränkisches Museum 1989. 377 S. Kart. DM

Zur 1300-Jahr-Feier des Martyriums des heiligen Kilian veranstaltete das Mainfränkische Museum, zusammen mit dem Haus der Bayerischen Geschichte in München und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, in Würzburg eine Ausstellung. Im Gegensatz zu anderen Katalogen wurde darauf verzichtet, einen Aufsatzband beizugeben. Doch – dies sei schon im voraus gesagt – war auch gar nicht